

Vergessene Persönlichkeiten auf dem alten Friedhof in Hohenwestedt

Die Pastorenfamilie Peter Tödt

Auf dem alten Friedhof in Hohenwestedt, unweit der ehemaligen Friedhofskapelle, erinnern von Wind und Wetter gezeichnete Grabsteine an die verstorbenen Mitglieder der Familie des Pastors Tödt.



Auf dem großen Grabstein steht:

Peter Tödt
1863-1922
30 Jahre Pastor
dieser Gemeinde

Thekla Tödt
Geb. Ziese
1864-1943

P.S. 23.3
Fritz Tödt
1897-1984

Unweit des Familiengrabes Tödt wurde Sohn Helmuth beerdigt, der an den Folgen einer Kriegsverletzung vom 1. Weltkrieg 1920 verstarb. Auf die mit einem eisernen Kreuz gekennzeichneten Marmorplatte wurde geschrieben:

Hier ruht in Gott -
Helmuth Tödt
Inf. Rgt 85
geb. d. 7. Juli 1899
gest. 27. März 1920

Erinnerungen an die Pastorenfamilie Tödt

Die Familiengeschichte von Peter Tödt, Hauptpastor in Hohenwestedt (1893-1922) führt uns in die fast vergessene wilhelminische Zeit des Deutschen Kaiserreiches.

Am 25.02.1863 wurde Peter Tödt als Sohn des Landwirtes Peter Tödt und seiner Ehefrau Anna, geb. Lahann, in Hohenaspe, einem kleinen Ort in der Nähe von Itzehoe, geboren. Peter besuchte das Gymnasium in Wandsbek, an dem er 1882 das Abitur erfolgreich ablegte. Er studierte danach in Göttingen, Jena und Kiel evangelische Theologie; im Herbst 1885 bestand er das theologische Staatsexamen in Kiel und war bis 1888 Hauslehrer in Ahrensböök. Nach bestandem Amtsexamen wurde Peter Tödt im Praktikumsjahr als Vikar an der Dreifaltigkeitskirche in Friedrichsberg, heute ein Stadtteil von Schleswig, eingesetzt.

Nach gängiger Tradition wurde er von dem Pastor der Dreifaltigkeitskirche, Propst Johann Ziese, in die häusliche Gemeinschaft des Pastors aufgenommen. Das große Anwesen in der Gottorf-Straße 13, in der Nähe des Schlosses Gottorf, diente als Propstei und Familienhaus. Dort lernte er Thekla, die jüngste Tochter des Propstes kennen. Nach seiner Ordination im Schleswiger Dom 1888 heiratete der junge Pastor, Fräulein Thekla Ziese 1889 in der Dreifaltigkeitskirche. Propst Ziese nahm die standesgemäße, feierliche Trauung in Anwesenheit von 60 geladenen Gästen vor.



Schleswig-Friedrichsberg, Dreifaltigkeitskirche
Quelle: Wikipedia



Das Brautpaar Thekla Ziese und Peter Tödt 1889

Quelle: Aus der Geschichte der Familien Ziese und Tödt
– Eine Spurensuche in Schlewig-Holstein – Helga Tödt 2008 Kleinmachnow.

Aus dem Tagebuch von Thekla Tödt:

Im September 1889 fand in Friedrichsberg die Hochzeit statt: „Der Polterabend war so reizend, wie er nur sein konnte. Eingeladen waren 60 Menschen und die reizendsten Aufführungen von Kindern und jungen Mädchen fanden statt. Dann kam der Hochzeitsmorgen. (...) Das ganze Haus voller Gäste. Ein Zimmer voller Geschenke und Blumen. Um 1 Uhr war die Trauung. Wir gingen im langen Zug. Papa voran, dann mein Peter mit seinem Bruder. Dann Gustav mit mir, dann die Brautjungfern und alle anderen Gäste. (...) Die Kirche soll ganz voll gewesen sein, ich habe nichts davon gesehen. Der Chor sang, wie wir eintraten: „Lobe den Herrn, meine Seele.“ Dann sangen wir: „Jesus, geh voran“, und dann traute uns Papa – so wunderschön, daß wir zu Gott erhoben wurden.“³¹¹

Quelle: Aus der Geschichte der Familien Ziese und Tödt
– Eine Spurensuche in Schlewig-Holstein – Helga Tödt 2008 Kleinmachnow.



Die evangelisch-lutherische Schifferkirche von Arnis an der Schlei (aus Wikipedia)

An der Schifferkirche des kleinen Schlei-Städtchens Arnis hatte Pastor Tödt von 1889 bis 1893 seine erste Pfarrstelle. Seine Ehefrau Thekla hatte hier Gelegenheit sich in das Leben einer Frau Pastor einzuleben.

Das Pastorenehepaar Tödt zog 1893 nach Hohenwestedt. Dort war Pastor Tödt zum Hauptpastor gewählt worden. Sie bezogen das im wilhelminischen Baustil neu errichtete Hauptpastorat an der Bahnhofstraße, nachdem das alte Pastorat wegen der Neuanlegung der Wilhelmstraße abgerissen worden war.



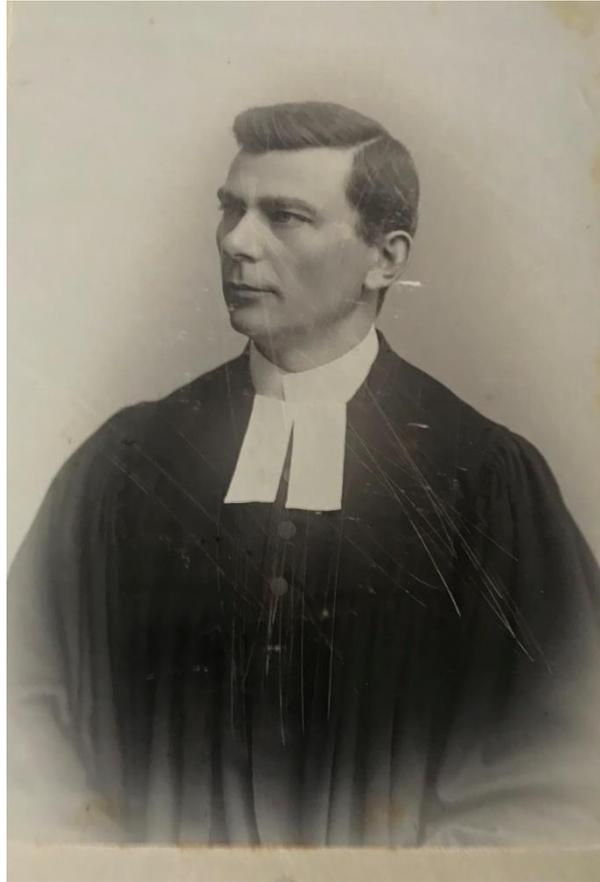
Peter-Pauls-Kirche zu Hohenwestedt, eingeweiht am 1. November 1770



Pastorat in der Bahnhofstraße mit dem Giebelkreuz als Kennzeichnung
Quelle: Kalender 2011 des Heimatmuseums Hohenwestedt

Das neu erbaute, repräsentative Pastorat in Hohenwestedt war für 30 Jahre der Dienstsitz des Hauptpastors der evangelisch-lutherischen Peter- und Pauls-Kirchengemeinde und Lebensmittelpunkt der Pastorenfamilie Tödt mit ihren Kindern Elisabeth (1895, kurz nach der Geburt verstorben), Fritz (1897-1984) und Helmuth (1899-1920).

Hauptpastor Tödt hatte viele Aufgaben wahrzunehmen. Zunächst waren es die traditionellen seelsorgerischen Aufgaben eines Pastors. Eine Besonderheit der damaligen Zeit waren häusliche Trauungen und Taufen in den Dörfern des Kirchspiels. Pastor Tödt war zudem als offizieller Vertreter der Kirchengemeinde bei öffentlichen Veranstaltungen anwesend. Dazu zählte auch die jährliche Einladung zu einem Galamenü der Honoratioren des Ortes und der Umgebung im Hotel „Weißes Ross“ (danach Landwirtschaftshandel Griese) an der unteren Friedrichstraße, anlässlich des Geburtstages seiner Majestät, des Kaisers Wilhelm II., am 27. Januar.



Hauptpastor Tödt-- Heimatmuseum Hohenwestedt

Eine weitere verantwortungsvolle Aufgabe von Pastor Tödt waren die jährlichen Schulinspektionen und Schulprüfungen im Kirchspiel. Sie fanden vor dem Schuljahresabschluss im März/April statt. Dabei wurden einerseits die pädagogischen Fähigkeiten der Lehrer und andererseits der Wissenstand der Schüler überprüft.

Die Schulpflicht begann meist mit dem 6. Lebensjahr und dauerte normalerweise bis zur Konfirmation im 14. Lebensjahr. Die von den Pastoren traditionell geführte Dienstaufsicht der Volksschulen in ihrem kirchlichen Bereich endete nach dem 1. Weltkrieg 1918. Danach übernahmen Regierungsschulräte diese Aufgaben.

Thekla Tödt geb. Ziese und Peter Tödt ergänzten sich als Pastorenehepaar vortrefflich. Thekla war in einem Pfarrhaus aufgewachsen und kannte den Tagesablauf eines Pastorats. Ihr Vater, Propst Ziese, Pastor an der Dreifaltigkeitskirche in Schleswig-Friedrichsberg war ein hochgebildeter Theologe und wortgewaltiger Prediger, der auch als Schriftsteller und Buchautor in Erscheinung trat. Er achtete besonders auf eine gute Schulbildung seiner sieben Kinder, die während seiner Pastorenzeit in Itzehoe, Krempe und Gelting geboren wurden.

So besuchte Tochter Thekla als junges Mädchen vorübergehend eine höhere evangelische Töchterschule in Sachsen. Als religiös erzogene Tochter leitete Thekla auf Wunsch ihres Vaters die Sonntagsschule (eine religiöse Unterweisung für Kinder) in Friedrichsberg.

Die Propstei Friedrichsberg war ein Ort der Bildung und Begegnung; trotz einer gewissen Frömmigkeit war man weltoffen und heimatverbunden.

Im Deutschen Kaiserreich gehörten die Pastoren zur Oberschicht des gehobenen Bürgertums. Auf Grund ihrer Bildung und sozialen Stellung wurden Pastoren wie höhere Staatsbeamte besoldet und konnten damit ihren Kindern eine gute Schulausbildung ermöglichen.

Unter der jungen Pastorenfamilie Tödt entwickelte sich in Hohenwestedt sehr schnell ein lebhaftes religiöses Gemeindeleben. So fanden u.a. Glaubens- und Bibelgespräche statt. Besonders geschätzt waren die Teeabende im Pastorat, bei denen Missionare über ihre Arbeit in fernen Ländern berichteten. Wegen des besonderen Interesses an der Missionarstätigkeit fanden nach der Jahrhundertwende öffentliche Missionsfeste statt, auf denen auch Gastpastoren Ansprachen hielten.

Am 1. August 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Die allgemeine Kriegsbegeisterung erfasste auch die Familie Pastor Tödt. Sohn Fritz legte das Notabitur in Neumünster ab und meldete sich mit 17 Jahren als Kriegsfreiwilliger. Auch Sohn Helmuth war Kriegsteilnehmer. Beide Söhne kehrten aus dem Krieg zurück. Während Sohn Fritz ab 1919 ein Chemiestudium in Berlin aufnahm, starb Helmuth 1920 an seinen erlittenen Kriegsverletzungen. Wir finden seinen Namen unter den Gefallenen des 1. Weltkriegs am Ehrenmal des Kirchspiels Hohenwestedt im Park Wilhelmshöhe.

Während der Kriegszeit 1914 - 1918 war das Pastorenehepaar Tödt karitativ tätig und wurde für ihre Leistungen mit Kriegsorden ausgezeichnet. Hervorzuheben ist die Arbeit von Thekla Tödt als Vorstand des örtlichen Vaterländischen Frauenvereins. Wie aus der 1994 von Felicitas Glade verfassten Ortschronik Hohenwestedt zu entnehmen ist, war Frau Pastor Tödt 1916 für die Durchführung einer Benefizveranstaltung im Saal des Gasthauses „Harmonie“, Besitzer Familie Kasch, verantwortlich. Das von Bürgern mit gekauften Nägeln versehene Kriegswahrzeichen brachte einen Erlös für die Kriegswohlfahrtsarbeit der Nationalstiftung von rd. 10.000 Mark. Die Spendengelder ergänzten die staatlichen Fürsorgeleistungen für Kriegswitwen und Waisen.



Genagelte Kriegswahrzeichen wurden im Deutschen Reich und in Österreich während des 1. Weltkrieges in vielen Gemeinden als Zeichen der örtlichen Solidarität mit den Kriegsoffern aufgestellt. Das genagelte Kriegswahrzeichen von Hohenwestedt zeigt das Wappen Schleswig-Holsteins mit dem Eisernen Kreuz. Es fand einen Ehrenplatz im hinteren Bereich des Hauptschiffes der Peter-und Pauls-Kirche.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges hatte Frau Pastor Tödt schwere Schicksalsschläge hinzunehmen. Es starben im Jahre 1920 ihr Sohn Helmuth an seinen Kriegsverletzungen und 1922 ihr Ehemann Hauptpastor Tödt im 60. Lebensjahr an einem Magenleiden. Nach dem frühen Tod ihres Mannes übersiedelte Thekla Tödt in das Johanniskloster, einem Stift für begüterte Damen, in Schleswig. Hier, in dem Ort ihrer Kindheit, verbrachte sie ihren Lebensabend. Sie starb 1942.

Ihr Sohn Fritz war ihr ganzer Trost, sie verfolgte seine berufliche Karriere als Wissenschaftler in Berlin. Seine wissenschaftliche Tätigkeit umfasste besonders Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Zuckertechnologie und der Metallkorrosion. Unter seinen zahlreichen Publikationen ist das von ihm herausgegebene Fachbuch „Korrosion- und Korrosionsschutz“ hervorzuheben, das in der Fachliteratur als „der Tödt“ bekannt ist.

Professor Dr. Ing. Fritz Tödt, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, verstarb 1984. Er wurde in Berlin-Nikolassee beerdigt. Seine Ehefrau Charlotte ließ jedoch als Zeichen seiner Verbundenheit zu seinen Eltern, auf dem elterlichen Grabstein im Alten Friedhof in Hohenwestedt, seinen Namen mit dem Verweis auf Psalm 23.3. („Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen“) anbringen.

Bernd Wilken, im August 2023